

BACKNANG & KREIS 11.05.2012

Alles blieb zurück, auch die Heimat

Beeindruckender Vortrag: Erinnerungen der 80-jährigen Elisabeth Knödler vor Jugendlichen im Beruflichen Schulzentrum

Eigentlich hatte sie nie vor, ein Buch zu schreiben. Aber als ihre Enkelkinder sie nach ihrer Vertreibung aus Ungarn fragten, hat sie doch ihre Erfahrungen in dem Büchlein „Als Deutsche in Ungarn – eine Großmutter erinnert sich“ zu Papier gebracht. Im Beruflichen Schulzentrum berichtete Elisabeth Knödler jetzt in einem Zeitzeugengespräch über ihre Kindheit und Jugend.



Lebendiger Vortrag: Elisabeth Knödler berichtete vor Schülern aus ihrem Leben. Foto: J. Fiedler

Von Claudia Ackermann

BACKNANG. In Backnangs Partnerstadt Bácsalmás ist Elisabeth Knödler, geborene Fleckenstein, als Angehörige der deutschsprachigen Minderheit der Donauschwaben geboren. 15 Jahre alt und damit ein wenig jünger als die Zuhörer in der Aula des Beruflichen Schulzentrums war sie, als sie nach der Vertreibung aus Ungarn nach Erbstetten kam, wo sie bei einer Familie einquartiert wurde. Auf Einladung von Bibliothekarin Christiane Engelmann-Pink gab die 80-Jährige Einblicke in ihre Lebenserinnerungen.

In Geschichtsbüchern wird viel über Daten und Fakten gelernt. Anders ist es für die Schüler, Erlebtes von einer Zeitzeugin zu erfahren, etwa über den arbeitsreichen Alltag auf dem Bauernhof in Bácsalmás, wo der Acker mit dem Pferdeflug bearbeitet wurde und die Mutter die Wäsche in einem Kessel im Hof kochte. In Elisabeth Knödlers Heimatstadt und der Schule wurde ungarisch gesprochen, nur zu Hause, auf dem Bauernhof, sprach man schwäbisch. Vor allem die Großeltern legten Wert darauf, dass die Sprache der Vorfahren gepflegt wurde.

Deutsch richtig schreiben konnte niemand. Elisabeth Knödler erzählt von ihrer Schulzeit, in der Jungen und Mädchen strikt voneinander

getrennt lernten. Als Mädchen besuchte sie die Klosterschule, wo sie von Nonnen vier Jahre lang unterrichtet wurde. Das weiterführende Gymnasium zu besuchen, war nur den Buben erlaubt, erinnert sie sich. Als die Familie erfuhr, dass deutsche Gymnasien auch für Mädchen geöffnet wurden, schickten sie ihre Eltern in eine andere Stadt, wo sie privat untergebracht war. Sie spricht von Anfeindungen, die wohl darauf zurückzuführen waren, dass sie als Gymnasiastin privilegiert war. Als „stinkender Schwabe“ wurde sie beschimpft. Gegen Ende des Krieges durfte sie diese Schule nicht mehr besuchen. Ihre Mutter hatte Angst, sie könnte ihre Tochter in den Kriegswirren verlieren.

Elisabeth Knödler berichtet von der Flucht Richtung Westen in einem Pferdewagen. Als männliche Begleitung kam alleine der Großvater mit. Ihr Vater war in die Armee eingezogen. Nur einige Gegenstände packte ihre Mutter in eine „Schatztruhe“, die ihr wertvoll erschienen. „Können Sie sich vorstellen, wie es ist, alles zurücklassen zu müssen?“, fragt Elisabeth Knödler die 16- bis 19-jährigen Schüler. Sie berichtet von knappen Essensrationen, vom Übernachten in mit Maisstängeln abgedeckten Gräben, davon, wie sie kurzfristig in verschiedenen Notquartieren unterkamen und wie ihr Pferdegespann schließlich von deutschen Soldaten konfisziert wurde.

Als der Krieg aus war, haben sie das zunächst nicht einmal bemerkt. Mit dem Zug reiste die Familie wieder zurück in die ungarische Heimat, wo die Großmutter zurückgeblieben war. Doch 1946 begann die Vertreibung. In Ungarn wollte man die deutschsprachige Bevölkerung nicht mehr haben.

Interessiert lauschten die Schüler den Lebenserinnerungen, die auf anschauliche Weise Einblicke in Alltag, Krieg und Vertreibung aus der Sicht eines Kindes gaben. Das Buch „Als Deutsche in Ungarn – eine Großmutter erinnert sich“ (75 Seiten) ist 2006 im Eigenverlag erschienen und wurde von Kiss Pál, einem Verleger aus Budapest, ins Ungarische übersetzt und 2010 herausgegeben. Er gab dem Buch den Titel „Rückblick aus Backnang“. Die Buchpräsentation mit Elisabeth Knödler fand seinerzeit in Bácsalmás statt.